

HÖHLENKUNDLICHE SCHRIFTEN

DES
LANDESVEREINES
FÜR
HÖHLENKUNDE
IN WIEN UND
NIEDERÖSTERREICH

HEFT
2

Martin Roubal

Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Höllturmhöhle

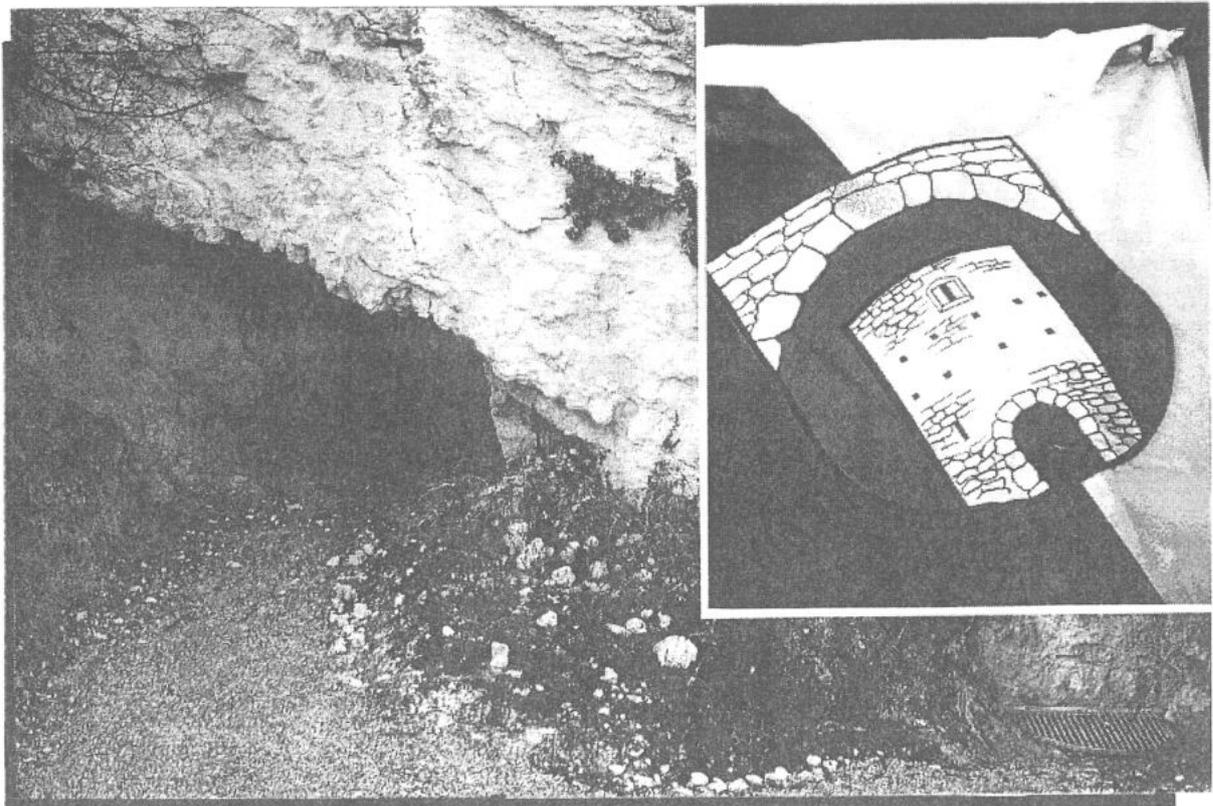


Abbildung 1: Ein Eingang der Höllturmhöhle und die Fahne am Turm

Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich stellt sich vor:

Unser Verein - der größte höhlenkundliche Verein Österreichs - betreibt die Erforschung, die Dokumentation und den Schutz von Höhlen und Karstgebieten mit dem regionalen Schwerpunkt Niederösterreich und angrenzende Gebiete. Weitere Anliegen sind die Vermittlung von karst- und höhlenkundlichem Wissen, die Förderung sicherer Befahrungstechniken, die Einrichtung einer Höhlenrettung, sowie die Anleitung zu sinnvoller Freizeitgestaltung. Unsere Vereinstätigkeit ist überparteilich und nicht auf Gewinn ausgerichtet.

Wir treffen einander jeden Donnerstag (ausgenommen Feiertage) ab 18:00 Uhr in
1020 Wien, Obere Donaustraße 97/1/61 (U1/U4 - Station Schwedenplatz)

Gäste sind herzlich willkommen!

Vereinsvorstand:

Obmann:	Mag. Karl Hochschorner	e-mail: 101631.1747@compuserve.com
Obmann Stv.:	Martin Roubal	e-mail: 100413.3275@compuserve.com
Schriftführer:	Ing. Robert Greilinger	Stv.: Helga Hartmann
Kassier:	Ernst Solar	Stv.: Herbert Raschko

FAX: 0222 / 214 48 44

Besuchen Sie unsere Homepage im Internet!

http://ourworld.compuserve.com/homepages/cave_vienna/homepage.htm
mit aktuellen Informationen über unseren Verein und zu Veranstaltungen und Schauhöhlen.



Höhlenkundliche Literatur

herausgegeben vom Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich:

HÖHLENKUNDLICHE MITTEILUNGEN

Das Mitteilungsblatt des Landesvereins - erscheint 11 mal im Jahr

DIE HÖHLEN NIEDERÖSTERREICHS

Band 1 - Südöstliches Niederösterreich. 320 + 16 Seiten. öS 290.-.

Band 2 - Voralpengebiet, Wienerwald, Weinviertel. 368 + 24 Seiten. öS 350.-.

Band 3 - Südwestliches NÖ, Waldviertel. 432 + 32 Seiten. öS 390.-.

Band 4 - Ergänzungsband 1990. 624 + 32 Seiten. öS 450.-.

(Bände 1 bis 4 - Sonderpreis öS 1.300.-)

Geschichte der Höhlenforschung in Österreich. 120 Seiten. öS 130.-.

HÖHLENforschung IN ÖSTERREICH. 134 Seiten. öS 80.-.

Höhlenansichtskarten Niederösterreichs (Band 1). 279 Seiten. öS 320.-.

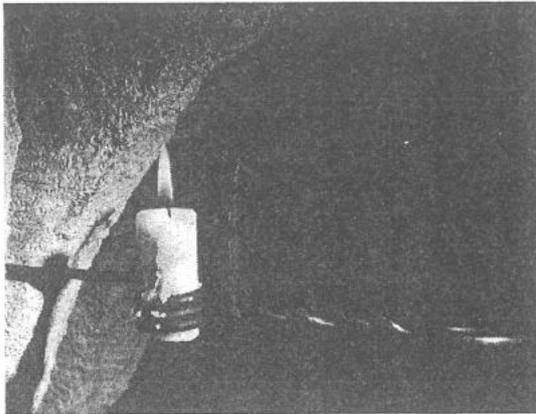
Die Höhlen des Kremstales. 44 Seiten, öS 130.-.

herausgegeben vom NÖ Landesmuseum:

Faszination HÖHLE. 180 Seiten. öS 140.-.

Alle Publikationen können direkt beim Landesverein für Höhlenkunde bezogen werden!

Das Programm der Weihnachtsfeier 1996



am So 15.12.1996:

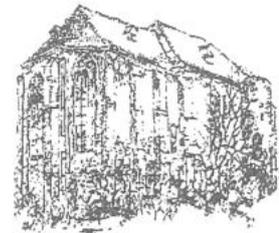
- 9:00 Abfahrt (Schwarzenbergplatz) mit einem Autobus
- 10:00 Wr. Neustadt (Stadtmuseum/Dom/Alte Burg)
- 14:00 Weihnachtsfeier in der Höllturmhöhle
- 16:00 Abendessen im Piesting Hof in Markt Piesting
- 21:00 Ankunft Wien (Schwarzenbergplatz)

Die Vereinsleitung wünscht allen Mitgliedern und allen Freunden der Höhlenforschung ein frohes Weihnachtsfest und viel Erfolg im Neuen Jahr!

Wiener Neustadt

St. Peter an der Sperr / Stadtmuseum

Ehemalige Kirche und Kloster der Dominikanerinnen aus dem 13. Jahrhundert; 1444 den Dominikanern übergeben und von dem kaiserlichen Baumeister Peter von Pusica nach Mitte des 15. Jahrhunderts umgebaut. Bemerkenswertes gotisches Portal an der Südseite. Kloster im 16. Jahrhundert, Kirche im 18. Jahrhundert profaniert. Von 1964 bis 1992 beherbergte das ehemalige Kloster das Stadtarchiv. 1994 übersiedelte das Stadtmuseum in das alte Klostergebäude sowie in den 1992/93 errichteten Zubau. Die restaurierte Kirche wird seit 1966 als Raum für Kunstausstellungen verwendet.



Der Dom

Spätromanischer Bau, Weihe 1279. Im 14. Jahrhundert anstelle der romanischen Apsis gotisches Querschiff und gotischer Chor. Bischofskirche von 1469 bis 1785. Neben "Brauttor" Grabstein der 1671 hingerichteten Magnaten Zrinyi und Frangepany. Ende des 15. Jahrhunderts Ausstattung des Langhauses mit den Holzstatuen der 12 Apostel; diese ebenso wie die Verkündigungsgruppe unter dem Triumphbogen von dem Neustädter Künstler Lorenz Luchsperger. Frühbarocke Kanzel, gestiftet von Kardinal Melchior Klesl, Administrator des Bistums Neustadt 1588 bis 1630. Epitaph für Klesl im Chor; die Büste des Kardinals wird G. L. Bemini zugeschrieben. Spätbarocker Hochaltar von Gabriele Molinarola; das Hochaltarbild von Gianbettino Cignaroli stellt die Himmelfahrt Mariens dar. Wegen Bauauffälligkeit wurde das gesamte Westwerk der Domkirche 1886 abgetragen und getreu den alten Plänen 1892 bis 1899 wieder aufgebaut.

Die Alte Burg / Militärakademie

Ehemalige Burg des Landesfürsten. Vierturmburg aus dem 13. Jahrhundert, ausgebaut im 15. Jahrhundert als Residenz des Habsburgers Friedrich III. Mitte des 15. Jahrhunderts Einbau der St. Georgs-Kapelle in den Westtrakt der Burg; gotische Hallenkirche mit wertvollen Glasgemälden und Wappenwand. In der Burg wurde 1459 Kaiser Maximilian I. geboren, den man 1519 in der St. Georgs-Kapelle beisetzte. 1752 bestimmte Maria Theresia die Burg zum Sitz der von ihr gegründeten Militärakademie. Nach dem Erdbeben von 1768 blieb von den Türmen nur der Nordwestturm („Rakoczy-Turm“) unzerstört. Von kurzen Unterbrechungen abgesehen (1919 bis 1934 und 1938 bis 1958), beherbergt die Burg bis in die Gegenwart die „Theresianische Militärakademie“. Im 2. Weltkrieg durch Bomben weitgehend zerstört, wurden Burg und St. Georgs-Kathedrale (seit 1963) nach dem alten Vorbild mustergültig wiederaufgebaut.



WÖLLERSDORF Höhlenturm

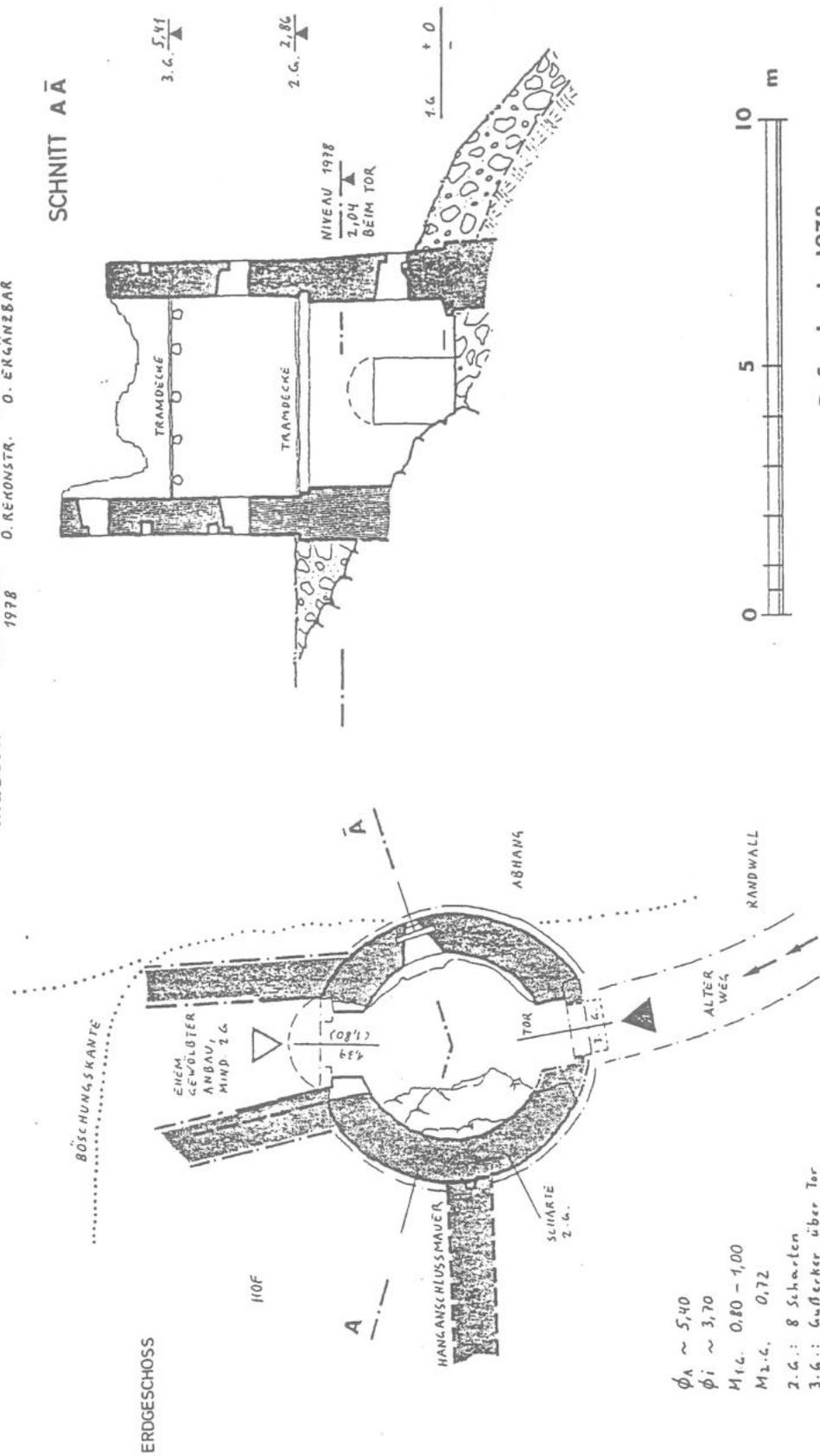
NIEDERÖSTERREICH

Spätma.
Mauern

1978
BESTAND

O. REKONSTR.
ERGÄNZT

O. ERGÄNZBAR
VERSCHÜTTET



$\phi_A \sim 5,40$
 $\phi_i \sim 3,70$
 $M_{1.G.} 0,80 - 1,00$
 $M_{2.G.} 0,72$
 2. G.: 8 Scharfen
 3. G.: Gußanker über Tor

Abbildung 2: Der Höllturm (nach G.Seebach)

Die HÖLLTURMHÖHLE bei Wöllersdorf

Kat.-Nr. 1869/7

auch Höllturmhöhle, Höllenloch, Turmhöhle oder Wöllersdorferhöhle genannt befindet sich unmittelbar hinter dem Höllturm (Höhlenturm) nördlich von Wöllersdorf in 350 m Seehöhe. Sie weist eine Länge von 98 m bei einem Höhenunterschied von 27 m (+11 m, -16 m) auf und ist im Leithakalk angelegt.

Durch ein etwa 3 m breites und 2 m hohes Portal betritt man einen ca. 30 m langen, horizontalen Raum, der sich mit einer durchschnittlichen Höhe von 3 m und teilweise ebener Decke bergwärts erstreckt. Dieser Raum weist hauptsächlich in seinem rückwärtigen Bereich an beiden Begrenzungswänden herausgemeißelte Balkenlöcher auf, die jedoch nicht auf gleicher Höhe liegen, was unter Umständen auf junge tektonische Bewegungen (ILMING 1969) zurückzuführen ist. Westlich dieses Raumes schließt eine höhergelegene, ebenfalls horizontale Etage mit ähnlichen Ausmaßen an, die vom ersten Raum durch zwei große Pfeiler und dazwischenliegende, ansteigende Strecken getrennt ist und mit einer zweiten Tagöffnung ins Freie mündet. Etwa 5 m östlich des Haupteinganges liegt der am Beginn schachtartige (-3 m), engräumige Zustieg (1956 wieder freigelegt) in den Tanzsaal, einen 10 m langen, bis 8 m breiten Raum, an dessen Decke ausgemeißelte Rundbogen zu erkennen sind. Er stand früher mit dem Hauptraum der Höhle in Verbindung. 1974 wurde ein weiterer engräumiger Zustieg direkt zur Südbegrenzung des Tanzsaales freigelegt, der jedoch bereits wieder zugeschüttet ist.

In alten Beschreibungen (z.B. SCHWEICKHARDT 1833a) wird ein Verbindungsgang vom jetzt nur mehr mit spärlichen Mauerresten erhaltenen Höllturm oder Höhlenturm vor dem Haupteingang und der Höhle selbst erwähnt. Der Turm soll im 15. Jahrhundert über oder neben dem ursprünglichen Eingang der Höhle errichtet worden sein. Dieser Turm war in Befestigungsanlagen einbezogen, und die Höhle diente in Kriegs- und Notzeiten als Zufluchtort. Der Gang ist wahrscheinlich im Zuge der Steinbrucharbeiten in den Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts zerstört worden; dabei wurde auch die jetzige Form der beiden Höhleneingänge geschaffen. Die Steinbrucharbeiten haben auch das Bild der Höhle weitgehend verändert. Vor allem dürfte sie weitläufiger gewesen sein.

Grabungen in der Höhle, vor allem im Tanzsaal, erbrachten Funde hauptsächlich in Form eines reichen, keramischen Materials (15.-20. Jahrhundert); eine Tonscherbe stammt aus dem 12. Jahrhundert und stellt bis jetzt den ältesten Fund dar.

(HARTMANN, Die Höhlen Niederösterreichs, Band 2, 1982)

Die Höllturmhöhle wird seit Jahren von Mitgliedern des Landesvereines für Höhlenkunde mehrmals im Jahr gereinigt.

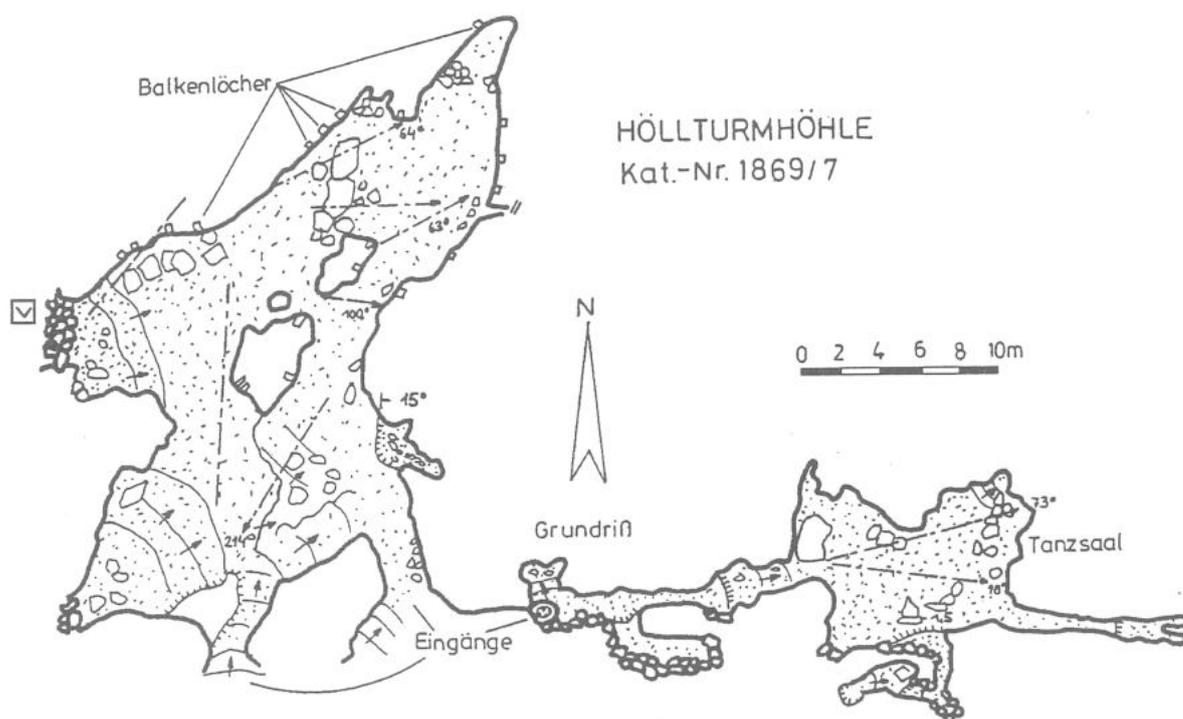


Abbildung 3: Der Plan der Höllturmhöhle

Zur Geschichte der Höllturmhöhle

Der Turm wurde auf dem Territorium der damals landesfürstlichen Herrschaft Hernstein in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaut. Die Wehranlage, von der der namensgebende Rundturm am besten erhalten ist, scheint den Dorfbewohnern Schutz vor kleineren, unorganisierten Räuberbanden gewährt zu haben. Diese Anlage, ursprünglich vermutlich aus dem Turm und zwei Hanganschlußmauern bestehend,

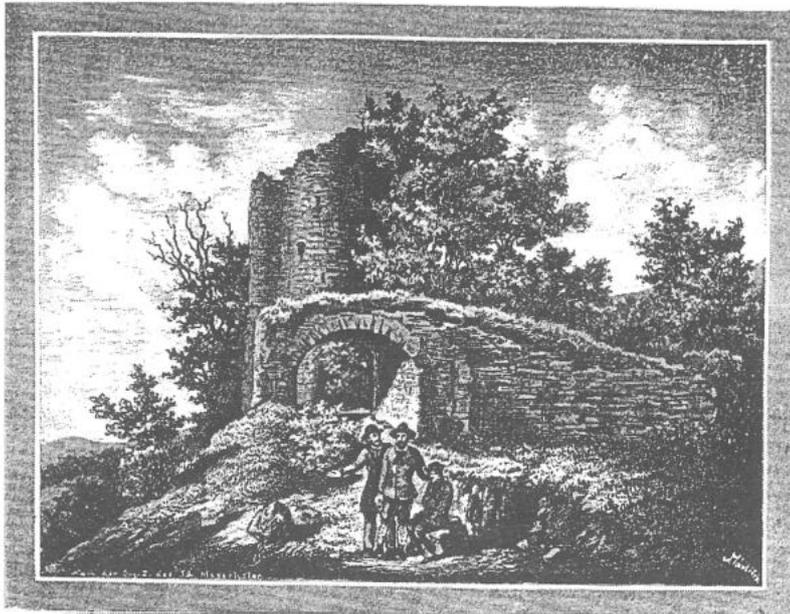


Abbildung 4: Der Höllthurm bei Wöllersdorf.

auch als eine Flankendeckung für eine aus Erdwällen und Palisaden bestehende Sperre vor dem Piestingtal gedient. Die unter dem Babenberger Friedrich II. (1210-1246) ausgebaute Veste Starhemberg besaß keine Sichtverbindung mit der strategisch wichtigen Neustadt, während eine Signalübermittlung Neustadt-Höllthurm-Starhemberg möglich war (E.KATZER, NÖ Kulturberichte).

1529 scheint der Turm, der an seiner südlichen Innenseite Spuren eines langandauernden Brandes zeigt, ausgebrannt zu sein. Die vereinzelt eingefügten Ziegel und die Verputzreste könnten von der nachfolgenden Renovierung stammen.

In diesem Jahrhundert erfolgte der weitere Ausbau der Anlage. Reste des zwischen Turm und östlicher Hanganschlußmauer errichteten, zumindest zweigeschossigen Anbaues sind noch sichtbar. Das feuersichere tonnengewölbte Erdgeschoß wurde vermutlich als Lagerraum benutzt.

Trotz dieser scheinbar umfangreichen Ausbauarbeiten muß es bald zum Verfall oder zur neuerlichen Zerstörung gekommen sein, denn 1683 scheint die Anlage nicht mehr in der Defensionsordnung auf.

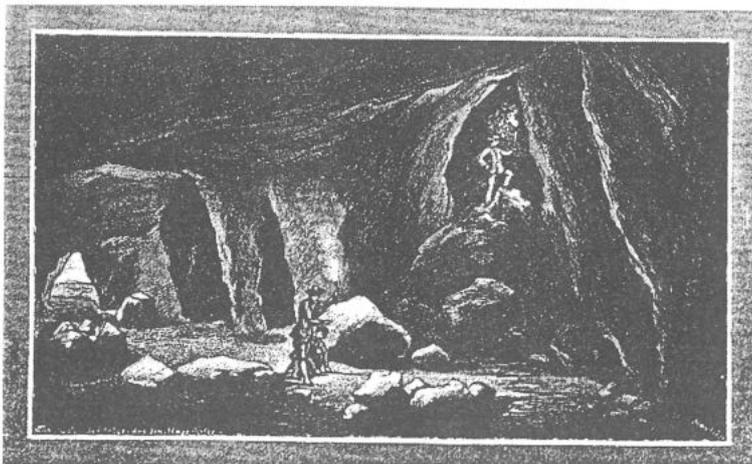


Abbildung 5: Die Höllthurmhöhle bei Wöllersdorf.

sicherte den unterirdischen Zugang zu einer ausgedehnten Höhle. Die Höhle und ihre ehemals zahlreichen Fluchtgänge konnten durch ein System von Palisadenwänden mit ausgesparten Schußöffnungen und Klemmbalken gut verteidigt werden. Mußte der an den Zugang anschließende Teil der Höhle aufgegeben werden, zog man sich etappenweise in den höherliegenden Höhlenraum, der vermutlich mit einer Balkendecke und einem getarnten Luftschacht ausgestattet war, zurück. Einer der Fluchtgänge führte in den sogenannten Tanzsaal und von diesem ins Freie.

Der Turm hat wahrscheinlich

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts reizen Turm und Höhle die frühen Forschergenerationen zu zahlreichen Besichtigungen und Befahrungen, die Einheimischen zu einer Unzahl von Sagen.

Franz Schweikhardt Ritter von Sickingen berichtet 1833 in seiner "Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Enns" von einem Besuch der Höllturmhöhle:

... Nebst dem Steinbruche hier, welcher ergiebige Ausbeute liefert, steht rechts vom Dorfe auf einem Hügel eine alte Warte, allgemein der Höllthurm genannt, welche den Zugang zu einer wenig bekannten,

merkwürdigen Höhle enthält, von der man sich mit verschiedenen Sagen unterhält. Wir haben die unterirdische schauerliche Reise selbst dahin angetreten, nachdem wir im Dorfe einen verlässlichen Führer erhalten hatten, und mit Fackeln und Kienspänen versehen waren. Der alte Thurm mit seiner ausgebrochenen Thüre ist rund gebaut, und mag ungefähr zwei Stockwerke hoch seyn. Nachdem wir aus Fürsorge eine Laterne mitgenommen, und solche samt den Spänen angezündet hatten, stiegen wir in eine, unten im Thurme den Eingang bildende, enge Kluft. Alsbald waren die Fledermäuse aufgeschreckt, und wir mußten uns vor den garstigen Gästen sogleich zu schützen suchen. Ein sonderbares Gefühl überfällt den neugierigen Wanderer, indem er in die ihm unbekanntem unterirdischen Gänge tritt. Kunstlos ist der Anfang dieser Höhle nur von der Natur gebildet, die sich bald erweitert; während des Fortschreitens schien es uns sanft aufwärts zu gehen, und häufig stießen wir auf bis an die Knie reichende Haufen verfaulten Getreides, welches, nach Einiger Meinung, beim Türkenkriege im Jahre 1683 hierher in Sicherheit gebracht wurde. Bemerkenswerth ist vorzüglich eine große Halle in der ein eckiger Stein den Namen Predigtstuhl führt, weshalb man mutmaßet, daß zu Zeiten des Lutherthums hier Zusammenkünfte gehalten worden sind; viele Nebenkammern bestehen noch, die bisher gar nicht untersucht worden sind, wozu uns auch die Zeit mangelte mehr darin zu forschen, besonders da wir den aus obiger großen Halle sich enger und tiefer senkenden Gang, welcher von Menschenhänden gebildet wurde, weithin verfolgten. Man kann in solchen, wenn wir nicht weiter vorgedrungen wären, das Rauschen des Wassers hören; allein von allem entblößt, was zur Wehre oder sonst nöthig wird, haben wir es nicht gewagt, weiter fort zu gehen. Es heißt, daß dieser Gang sogar Verbindung mit Gängen unter der entlegenen Feste Starhemberg haben soll, allein es war nicht nur zu düster, sondern sogar abschreckend ungewissen Schrittes zu tief in dieses unterirdische Labyrinth zu wagen, besonders da unser Führer, mehr vertraut als Fremdlinge, nicht weiter vorwärts zu gehen sich getraute. Eine andere Halle im Rückwege trug sichtbare Spuren des Meißels."

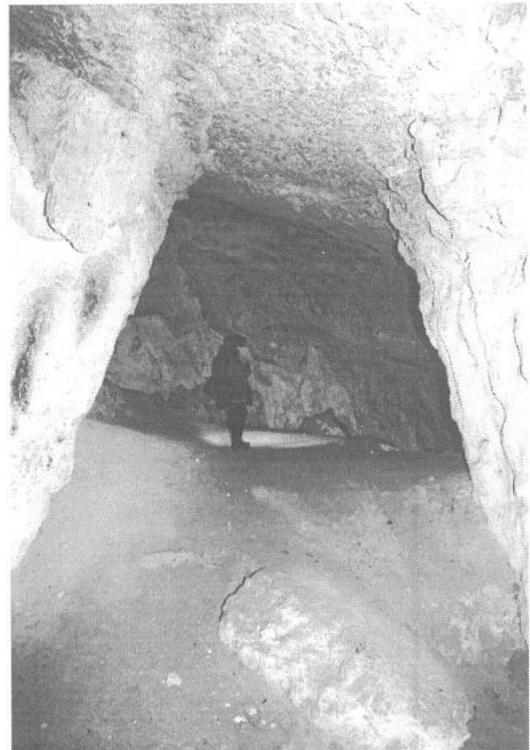


Abbildung 6: In der Höllturmhöhle



Abbildung 7: Der östliche Eingang

Die heutigen freiliegenden Höhleneingänge wurden etwa um die Mitte des 19. Jahrhunderts durch das Fortschreiten eines Steinbruches freigelegt. Die Steinbrucharbeiten beschleunigten den Verfall der Anlagen, Teile der Höhle stürzten ein, der Großteil der Gänge wurde verschüttet.

Das Gewölbe des Anbaues stürzte etwa in den Zehnerjahren unseres Jahrhunderts ein.

1951 fand die Weihnachtsfeier des Landesvereines mit 50 Teilnehmern statt.

1956 gelang es einer Höhlenforschergruppe unter Führung von O. HÖLLERER den teilweise verstürzten Tanzsaal durch einen neuen Aufschluß wieder zugänglich zu machen.

Der rapide Verfall des Turmes setzte sich vor allem an den Öffnungen - Tore und Scharfen - fort. Renovierungsversuche scheiterten im Anfangsstadium oder verliefen geradezu kläglich.

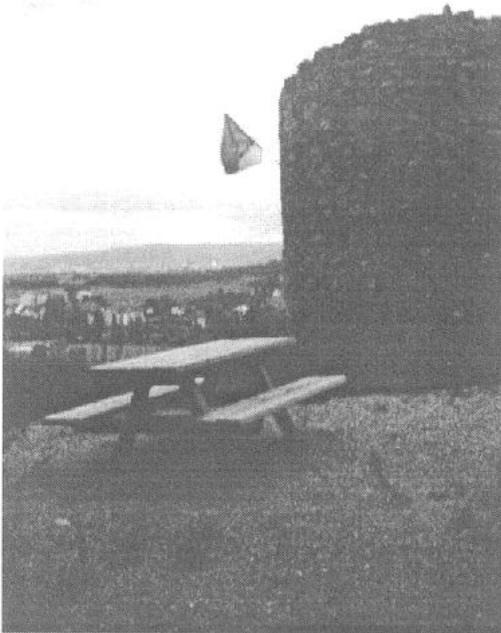


Abbildung 8: Der Höllturm dient heute als Aussichtswarte.

1968 versuchte man den Turm von seinem meterhohen Schuttmantel zu befreien und schob dabei aber auch Fundamentreste ab. Durch die Baggerarbeiten wurde auch der kleine und engräumige Zustieg zum Tanzsaal, der zahlreichen Fledermäusen ein ungestörtes Winterquartier bot, verschüttet (H.MRKOS, Höhlenkundliche Mitteilungen 11/1969). Erschwert wurden die Rettungsversuche auch durch die komplizierten Besitzverhältnisse und den Umstand, daß der Turm nicht unter Denkmalschutz steht.

1974 berichtet W. MORGENBESSER in den Höhlenkundlichen Mitteilungen 4/1974, daß ein neuer Zustieg zum Tanzsaal ausgeräumt werden konnte.

Die Höhle diente 1975 als Beispiel für das Aufsuchen oberflächennaher Hohlräume mit dem Gravimeter (BAUER 1975). In diesem Jahr berichten die "Niederösterreichischen Nachrichten" von Renovierungsplänen des Verschönerungsvereines. Im Turm soll ein Heimatmuseum eingerichtet werden, man macht sich auch Gedanken über die fremdenverkehrsmäßige Nutzung der Höhle. In diesem Jahr fand wiederum eine Weihnachtsfeier des Landesvereines in der Höllturmhöhle statt.

1988 wurde der Ortsgemeinde Wöllersdorf-Steinabrückl ein Wappen verliehen. Es zeigt den Höllturm neben einer steinernen Brücke.

1994 konnte die von der Gemeinde Wöllersdorf veranlaßte Renovierung des Turmes abgeschlossen werden (H. u. W. HARTMANN, Höhlenkundliche Mitteilungen 11/1974).

"Ausgebrochene Mauerreste wurden ersetzt und die unregelmäßige Mauerkrone vor weiterem Zerfall gesichert. Im Inneren des Turmes wurde eine hölzerne Wendeltreppe eingebaut, sodaß der jetzt etwa 7 m hohe Turm doch die Funktion einer Aussichtswarte hat, was aber von außen nicht erkennbar ist. Im Boden des Turmes öffnet sich ein durch ein Gitter abgesicherter kleiner Schacht, der aber in 2 m Tiefe unbefahrbar eng wird. Möglicherweise bestand hier die in alter Literatur erwähnte Verbindung zur Höhle (SCHWEICKHARDT 1833). Der Platz zwischen Turm und Höhle wurde gerodet und mit Kies bestreut, und der Einstieg zum Tanzsaal mit einem aufklappbaren Gitter versehen, möglicherweise, um unachtsame Besucher dieses neuen Aussichtsplatzes vor dem Hineinfallen zu bewahren.

Abschließend sei noch angemerkt, daß die steile Zufahrt zum Kriegerdenkmal nahe der Höllturmhöhle asphaltiert wurde und der Höllturm in der Dunkelheit sogar mit Scheinwerfern beleuchtet wird."

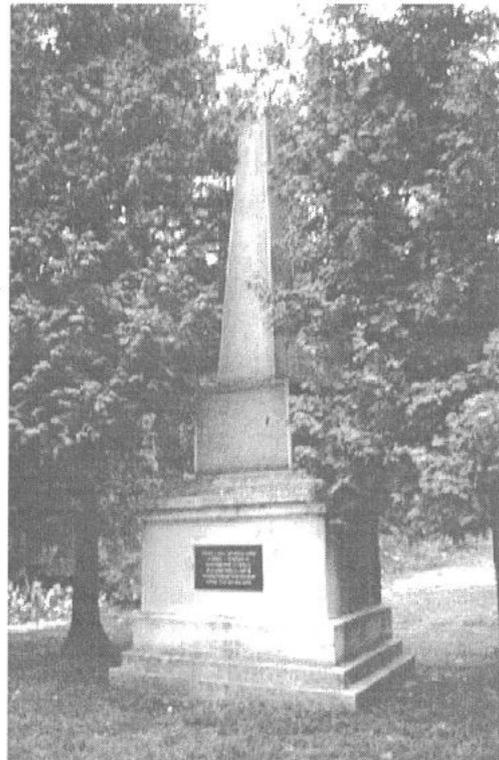


Abbildung 9: Das Kriegerdenkmal auf dem Weg zur Höhle

Sagen um die Höllturmhöhle

In der Reformationszeit kam es der Sage nach zu geheimen gottesdienstlichen Übungen; ein Felsblock trägt daher auch den Namen "Predigtstuhl".

Eine Sage berichtet von einem Ritter Traiskirchner, der in der Höhle bei dem Turm einen Schatz vergraben habe und zwar keinen geringeren als den Babenbergerischen Hausschatz. (Nach dem Tod Friedrichs II. 1246 entbrannte um seinen Besitz ein heftiger Streit. Der Babenbergerische Hausschatz war in Friedrichs Lieblingsburg „am starken Berg“, der Burg Starhemberg bei Dreistetten, aufbewahrt und wurde von seinem Ritter Rasko von Traiskirchen bewacht.)

Ein armer deutscher Ritter bewohnte die Höhle; da er wegen dieser ärmlichen Behausung verspottet wurde, erbaute er sich den Höllturm und für seinen Gaul einen Stall - nun hieß er aber erst recht nur Bettelritter. Als aber der Feind kam, die Bewohner des Ortes sich zu dem Ritter flüchteten und derselbe die Höhle tapfer verteidigte, schenkten sie ihm soviel, daß er reich wurde. Der Bettelritter erbaute sich dann ober dem Tale eine feste Burg, die in späteren Zeiten ebenso gastlich der Bevölkerung sicheren Schutz vor Überfällen bot, wie die frühere Felsenhöhle und derselbe wurde der Ahnherr des reichen, mächtigen, aber nie übermütigen Geschlechtes der Starhemberge. (Der NÖ Landesfreund II,5 1893)

Die Höhle soll Behausung für Waldweiber gewesen sein, die durch das ständige Peitschenknallen der Hirten vertrieben wurden.

Angeblich hört man das Wasserrauschen in der Höhle.



Abbildung 10: Ein alter Plan von Wöllersdorf mit dem „Höllenturm“.

Impressum:

Höhlenkundliche Schriftenreihe Heft 2 Wien 1996

Herausgeber: Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich
1020 Wien; Obere Donaustraße 97/1/61

Für den Inhalt verantwortlich: der jeweilige Autor

Alle Rechte vorbehalten.

Auflage: 100 Stück

Bildquellenverzeichnis

Abbildung 1: Ein Eingang der Höllturmhöhle und die Fahne am Turm (Foto: Robert Bouchal Nr.3/426)	1
Abbildung 2: Der Höllturm (nach G.Seebach 1978).....	4
Abbildung 3: Der Plan der Höllturmhöhle (aus: HARTMANN „Die Höhlen Niederösterreichs“, Band 2).....	5
Abbildung 4: Der Höhlthurm bei Wöllersdorf (Nach der Natur gezeichnet von Joh. Mayerhofer).....	6
Abbildung 5: Die Höhlthurmhöhle bei Wöllersdorf. (Nach der Natur gezeichnet von Joh. Mayerhofer).....	6
Abbildung 6: In der Höllturmhöhle (Foto: Robert Bouchal Nr. WÖLL1/2).....	7
Abbildung 7: Der östliche Eingang (Foto: Robert Bouchal Nr. WÖLL1/1)	7
Abbildung 8: Der Höllturm dient heute als Aussichtswarte. (Foto: Martin Roubal, 1996).....	8
Abbildung 9: Das Kriegerdenkmal auf dem Weg zur Höhle. (Foto: Martin Roubal, 1996).....	8
Abbildung 10: Ein alter Plan von Wöllersdorf mit dem „Höllenthurm“.....	9

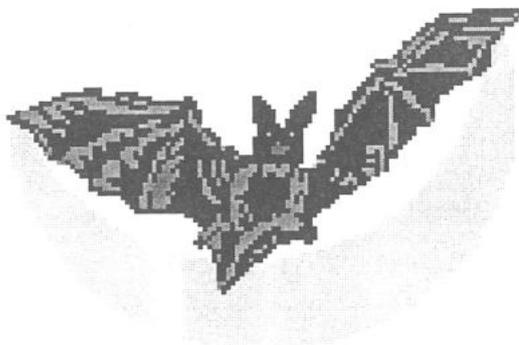
Die Zeichnungen der Wiener Neustädter Sehenswürdigkeiten und der dazugehörige Text auf Seite 3 sind einem Prospekt des Magistrates der Stadt Wiener Neustadt entnommen.

Höhlenkundliche Schriften des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich

In dieser Serie sind bisher erschienen:

Heft 1: Hochschorner, Kleiner Exkursionsführer für die Fahrt in die Grasslhöhle und die Lurhöhle

Heft 2: Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Höllturmhöhle



Schützt unsere Höhlen und haltet sie rein!